

AD

FEBRUAR 2010

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT

ANDRÉ BALAZS
DER KULT-HOTELIER
UND SEIN NEW YORKER
APARTMENT

ZÜRICH BRUTAL
SO LEBT ES SICH IN
EINER BETON-FANTASIE
AUS DEN SIXTIES



VISIONÄR!

EINE KIRCHE ALS FAMILIENSITZ, DAS ELEGANTE
FERTIGHAUS UND EINE GEPANZERTE AKADEMIE



ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD FEBRUAR 2010

© 2012 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

AMSTERDAM

LASSEN WIR DIE KIRCHE DOCH IM LOFT!

MIT VIEL FEINGEFÜHL BAUTE
EIN HOLLÄNDISCHER
MODEUNTERNEHMER EINE
EINSTIGE KAPELLE ZU
SEINEM FAMILIENSITZ UM

TEXT REINHARD KRAUSE
PRODUKTION STEPHAN MEYER
FOTOS DEIMEL + WITTMAR

Wo früher Gottesdienste stattfanden, laden heute
Midcentury-Möbel zum geselligen Beisammensein.
Fast alle Vintages fand der Hausherr bei Fabrieknl;
die Holzstühle gehörten zum Inventar. Auf der Em-
pore befindet sich der Showroom von Imps & Elfs.



Auf beiden Seiten des Altarraums zeugen erhaltene Buntglasfenster von der sakralen Historie, der hochseetaugliche Schreibstuhl stammt vom Flohmarkt. Die Treppe führt hoch zum Heiligtum der drei Töchter (rechts): Mit Playmobilfiguren haben sie hier ihre eigene Miniaturwelt inszeniert.



Eine Kirche, und sei sie noch so modern und klein, dürfte eigentlich nicht zu übersehen sein. Trotzdem suchen unsere Augen die ruhige Straße im Südwesten Amsterdams vergebens ab. Zum Glück kennen wir die Nummer – und landen vor einem unauffälligen Mietshaus. „Imps & Elfs“ steht auf dem Tor, der Name des niederländischen Kindermodelabels. Hier sind wir richtig. Auf unser Klingeln öffnen sich die Flügel, wir passieren eine Durchfahrt, und da steht sie vor uns, die Pro Rege Kapel, ein schlichter Backsteinbau mit spitzem Türmchen auf dem Giebel. Kein Wunder, dass wir das einstige Gotteshaus nicht gleich finden konnten – wie eine Remise wurde es 1939 mitten in einen damals neuen Wohnblock hineingebaut. An drei Seiten ist der Hof von Häusern umschlossen, auf seiner Hinterseite bildet ein großes Schulgebäude den vierten Riegel.

Die ungewöhnliche Lage mag zunächst profan wirken, doch hat man erst den niedrigen Flur durchquert, der in das frühere Kirchenschiff führt, wandern die Blicke unwillkürlich in die Höhe. Rechts und links ragen Eisenträger parabelförmig auf und treffen sich 14 Meter über dem Boden. Die Stirnwand durchbricht ein Rundfenster, dessen farbloses Glas blasses Winterlicht in den Raum holt. Darunter ist eine große Halbkreisnische in der Ziegelwand ausgespart – früher muss dieser Bogen den Altar überwölbt haben, jetzt prasselt dort ein Holzfeuer im offenen Kamin. Drei Stufen tiefer hat ein anheimelndes Durcheinander von Midcentury-Sesseln den Platz der Kirchenbänke eingenommen. Binnen Sekunden ist alle Befangenheit verflogen: Auch nach dem Umbau zum Wohnhaus bleibt die ursprüngliche Bestimmung des Gebäudes sichtbar, ohne dass sich auch nur ansatzweise das Gefühl einstellt, die heutige Nutzung missachte den Ort.

Begonnen hat alles vor 14 Jahren. Fons Cohen, Gründer und Eigentümer von Imps & Elfs, war gerade auf Weihnachtsurlaub in seiner Heimatstadt, als er erfuhr, dass die von der niederländisch-reformierten Kirche aufgegebenen Kapelle zum Verkauf stand. Damals agierte der junge Textilunternehmer

„ICH WUSSTE: SO EINE CHANCE WÜRDTE ICH IN MEINEM LEBEN NICHT NOCH MAL BEKOMMEN.“

noch von Hongkong aus, spielte aber schon mit dem Gedanken, nach Europa zurückzukehren. Eigentlich, sagt er, habe er immer in einem Loft wohnen wollen: „Mir gefällt die Idee, in einem Haus zu leben, in dem man überall mitbekommt, was am anderen Ende gerade vor sich geht.“ Allerdings ist das bürgerlich geprägte Amsterdam nicht eben reich an ungenutzten Industrie-Etagen. Ob er sich vorstel-

Ein 1939 gemauerter Bogen an der Stirnseite prägt noch heute den Raum. Die Leuchten gehörten zur Kapelle und wurden bloß tiefer gehängt, die Polstermöbel entwarf Faas van Dijk für Ozenfant. Architektenkontakt und Kaufinfo im AD Plus.





Den Küchenbereich begrenzen zwei je fünf Meter lange Arbeitsblöcke. Rechte Seite: Fons Cohen und seine Frau Katja de Jong im häuslichen Atelier ihres Modelabels. Als die Zahl der Mitarbeiter auf über 20 anwuchs, wurden für die anfangs unter der Empore gelegenen Büros neue Räume angemietet.



len könne, stattdessen in eine Kirche zu ziehen? Die Frage ließ Cohen nur einen Moment stutzen: „Warum eigentlich nicht?“ So kam es, dass sich der konfessionslos aufgewachsene Sohn eines jüdischen Vaters an einem 23. Dezember unversehens mit seiner Frau Katja de Jong und dem Makler in der ehemaligen protestantischen Kapelle wiederfand.

„Es war ein ungewöhnlich trüber Tag“, erinnert er sich. „In der Kirche gab es kaum Licht. Trotzdem

„LAUTE EFFEKTE MEIDEN WIR, SOWOHL IN DER KOLLEKTION ALS AUCH IN UNSEREM HAUS.“

wusste ich sofort: So eine Chance würde ich in meinem Leben nicht wieder bekommen.“ Die Weihnachtstage verbrachte er damit, den Kaufvertrag unter Dach und Fach zu bringen. Dass zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht entschieden war, ob mit dem Erwerb der Immobilie auch eine Umnutzungserlaubnis verbunden sein würde, machte ihn nicht nervös: „Zu Katja sagte ich: Wenn wir die Genehmigung nicht bekommen, gründen wir eben eine Sekte. Für die gelten andere Bestimmungen.“ Das war gottlob nicht notwendig – nach einem Jahr hatte man alle juristischen Hürden aus dem Weg geräumt.

Jaap Dijkman, der Architekt des Paares, entwickelte diverse Umbauvarianten. „Mancher Planer setzt viel Ehrgeiz daran, einem Gebäude den eigenen Stempel aufzudrücken“, erklärt er. „Ich schaue lieber, was ich von einer vorhandenen Struktur erhalten kann.“ Diese taktvolle Herangehensweise hat dem einstigen Sakralbau ausgesprochen gutgetan. Rasch kam man überein, den hinter dem Altarraum gelegenen einstigen Kinderhort der Gemeinde für die intimeren Räume zu nutzen – hier sind nun das Elternschlafzimmer, ein Kinderzimmer und das Bad untergebracht. Auch für die Empore über dem Eingangsbereich fand sich eine neue Bestimmung: Wo früher die Orgel stand, befindet sich jetzt der Showroom des Kindermodellabels; die Öffnung zum Hauptraum wurde vollständig verglast.

Ein Kirchenschiff von 250 Quadratmetern Grundfläche zu gliedern, das war die größere Herausforderung. Da der Hausherr oft und gern kocht, wurde zunächst erwogen, den Altarbereich in eine Küche zu verwandeln. Am Ende entschied man sich für eine diskretere Variante: Der Arbeitstresen besteht nun aus zwei je fünf Meter langen Blöcken, die sich an der linken Seite des Raums entlangziehen. Der ursprünglich leicht ansteigende Boden wurde hierfür auf ein einheitliches Niveau angehoben – mit dem positiven Nebeneffekt, dass die Fenster nun nicht mehr ganz so erhöht sind und Blicke in den Garten gestatten. Für die gegenüberliegende Seite entwarf Dijkman eine Glasfront, die er an-

derhalb Meter von der Ziegelfassade absetzte und in den Raum zog. Die so erzeugte Arkadenoptik vermittelt nun zwischen innen und außen.

Oberhalb der Küche entstand eine schmale Galerie, die eines Tages die Bibliothek beherbergen soll. Einstweilen jedoch ist dieser Bereich fest in Händen der Töchter – sie haben hier eine staunenswerte Playmobilwelt aufgebaut, die sie immer wieder verändern und erweitern. „Neulich wollten wir dort einen Fernseher hinstellen“, erzählt Katja de Jong und muss lachen. „Sie hätten die drei hören sollen: Dafür sei nun wirklich kein Platz!“ Auf dem Hauskauf, sagt ihr Mann, liege offenbar ein Segen. „Früher lebte ich in zwei Welten: hier der Beruf, dort das Privatleben. In diesem Gebäude konnte ich eine neue eigene Firma aufbauen und erlebe Tag für Tag mit, wie meine Kinder aufwachsen. Selbst die Kunden sind heute eher Gäste.“ En passant erhalten sie nicht nur Einblick in Cohens Familienleben, sondern auch in eine Form der Umnutzung, die Zukunft haben dürfte: Die protestantische Kirche in den Niederlanden rechnet damit, dass in den kommenden zehn Jahren jeder dritte ihrer Gottesdiensträume seine Urfunktion verlieren könnte. □



Auf den ersten Blick finden sich im Bad keinerlei Hinweise auf die geweihte Vergangenheit. Doch Architekt Jaap Dijkman verrät: Für die Verkleidung der Wand und der maßgegossenen Terrazzo-Wanne ließ er die Kirchenbänke aus Mahagoni recyceln. Links die Gartenseite des früheren Gotteshauses.